

# Erlesene Spurensuche

Prof. Dr. Lutz-Dieter Behrendt: Historie und Anekdoten über den Weinanbau in und um Deggendorf

**Deggendorf.** Als der Niederalteicher Abt Tobias Gmainer 1651 in Ruhestand ging, verlangte er als Austrag zwölf Eimer Wein, was einer Menge von 636 Litern entspricht, 20 Eimer Bier und zwölf Köpfl (je 0,8 Liter) Schnaps. Mit Staunen und Schmunzeln verfolgten rund 70 Zuhörer auch, dass sich 1585 im Niederalteicher Klosterkeller 85 000 Liter Wein befanden. Mit Details und Anekdoten hatte Prof. Dr. Lutz-Dieter Behrendt seinen 70-minütigen Vortrag über Weinanbau in und um Deggendorf gespickt. Eingeladen hatten dazu **Weinhändler Franz-Xaver Mader und seine Frau Christa.** Das Schiffmeisterhaus gab den passenden Rahmen, wurde dort anno dazumal doch neben Salz und Getreide im Speicher auch Wein gelagert.

Der Historiker Behrendt begann seine Spurensuche nach Rebstöcken mit Ortsbezeichnungen wie „Am Weinberg“ – so in der Deggenau, wo Weinberge im 17./18. Jahrhundert wohlhabenden Bürgern gehörten, oder in Winzer (von vinitor, Weinbauer), wo bis Mitte des 19. Jahrhunderts Weinanbau betrieben wurde. Der Referent verwies auf Kirchen, wie die Burgkapelle in Natternberg,



**Beim Frühschoppen** der Deggenauer Feuerwehrler Mitte Juli wurde die Idee zum Weinortrag geboren: Nun nahm Prof. Dr. Lutz-Dieter Behrendt rund 70 Deggendorfer mit auf eine Spurensuche zum Weinanbau.

die auf den „Weinheiligen“ St. Urban Bezug nehmen, oder auch auf die Urbandarstellung in Hengersberg. „Vor allem die Klöster haben den Weinanbau forciert.“ So baute das Kloster Niederaltaich um 800 Rebstöcke in Hofweinzier und Breitenweinzier, in Bogen und in Pfelling (Landkreis Straubing-Bogen) an, und verfügte auch in der Wachau bei Spitz und Krems über großen Weinbesitz. Im späten Mittelalter, so berichtete Prof. Behrendt, gab es 2000 Hektar

Rebfläche an der Donau, das Zentrum sei Regensburg gewesen.

In Flintsbach gab es 1803 zwölf Weinbauern. Weinviertel in Deggendorf, wo die älteste Nachricht in Bezug auf einen Weinberg vom 23. Oktober 1181 datiert, lassen sich unter anderem in der heutigen Gegend der Amanstraße, vor dem Kramtor, in der Pfluggasse, in Altschaching, in Mietraching oder in Seebach ausmachen. Noch im 20. Jahrhundert sei der Geiersberg von alten Deggendor-

fern als Weinberg bezeichnet worden.

In einem Steuerbuch von 1559 sind 19 Personen aufgeführt, die berufsmäßig Weinbau betrieben haben, berichtete Prof. Behrendt und verwies auf die Handwerksordnungen der „Weinziern“ von 1544 und 1595; demnach durfte jeder seinen selbst gemachten Wein von Michaelis (26. September) bis Martini (11. November) ausschenken, 1544 wurde eine Steuer auf Wein in großem Maßstab

eingeführt: 15 Pfennig je Eimer (53 Liter) waren zu bezahlen. Bereits 1271 hatte sich das Kloster Metten, das nicht über so viele Weinberge verfügte, dafür stark gemacht, dass Wein, Getreide und andere Lebensmittel von Zoll, Maut und vom Umgeld, einer Verbrauchssteuer, befreit wurden.

Der Beruf des Weingastgebers war mit dem Haus verbunden, Adressen hierfür fanden sich laut Prof. Behrendt in der Metzgergasse 15, am Oberen Stadtplatz Nummer 6 oder am Luitpoldplatz 4. 1612 gab es nur noch neun Weinziere anstatt 16. 1627 herrschte ein Gleichstand zwischen Winzern und Brauern, 1793 gab es keinen Weinzier mehr. Dies lag auch an der Änderung der Trinkgewohnheiten, wobei das Weißbier den Wein verdrängte. Ein „Versuch der Renaissance des Weinanbaus am Natternberg“ lässt sich mit der „Natternberger Teufelskralle“ zwischen 1946 bis 1963 datieren, 3000 Weinstöcke wurden angebaut. Aus jüngster Zeit datiert Weinanbau am Geiersberg. Stadtplanerin Stefanie Arneth hat dort heuer im Mai einige Stöcke Müller-Thurgau und Regent angepflanzt, sie würde die Sorten gerne noch um einen Elbling erweitern. – je

– Foto: Eichwald